



Des Südwesten der USA

Der Südwesten besticht vor allem durch faszinierende Landschaften und Nationalparks, wie dem Grand Canyon NP (oben), dem Yosemite NP (mitte) oder dem Bryce Canyon NP (unten). Obwohl Kalifornien streng genommen eigenständig ist, wurde es in dieses Kapitel aufgenommen. Ein Wahrzeichen des Staats ist die Golden Gate Bridge in San Francisco.

32 Grand Canyon – unvergleichliches Naturerlebnis

Ein Stück Erdgeschichte

Steht man zum ersten Mal am Rande des Grand Canyon, ist man zunächst einmal sprachlos: Welch kleiner Wurm ist der Mensch doch angesichts solch grandioser Landschaft! Das Ungewöhnliche ist, dass man nicht zu einer monumentalen Berglandschaft aufblickt, sondern umgekehrt: Man schaut auf einer Ebene stehend hinunter in eine etwa 1600 Meter tiefe Schlucht.

Ist man schon kaum in der Lage, die Ausmaße des Canyon voll zu erfassen, fällt es noch schwerer, das hohe Alter dieser Schlucht – zwei Milliarden Jahre! – zu begreifen. Mehr als vier Millionen Besucher genießen Jahr für Jahr dieses Naturschauspiel, die meisten vom South Rim aus, in der Zeit zwischen Mai und Oktober. Dann ist ohne Reservierung weder ein Zimmer noch eine Tour zu Pferde hinab in die Schlucht zu bekommen. Die Verkehrssituation an der südlichen Zufahrt gleicht im Sommer manchmal jener in Großstädten während der Rushhour. Versuche, Besucher von der Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln zu überzeugen, haben nur eingeschränkt Erfolg.

»Kaibab« – »mountain lying down« oder »umgekehrter Berg« – nannten die hier lebenden Paiute-Indianer den Grand Canyon. Am Grund des Canyon fanden sich Besiedlungsspuren, die in die Zeit

um 1000 v. Chr. zurückreichen. Doch erst die Anasazi, jenes legendäre Indianervolk, das gegen Ende des 13. Jahrhunderts spurlos verschwand, hinterließ Ruinen wie das Tusayan-Pueblo. Von den später zugewanderten Indianern sind bis heute Hualapais und Havasupais, Paiutes und Navajos in der Region zu Hause.

Wegweisende Expedition

Es waren Spanier, die erstmals vom »Gran Cañon« sprachen. Francisco Vazquez de Coronado erreichte die Region 1540 auf der Suche nach den mythischen »Sieben Städten von Cibola«. Er selbst sah den Canyon nicht, schickte aber eine Gesandtschaft mit Garcia Lopez de Cardenas und Hopi-Scouts hin. Die goldsuchenden Spanier ließen sich durch dieses Naturdenkmal kaum beeindruckt – das Land war für



»Kaibab« – »umgekehrter Berg« – nannten die Paiute-Indianer den Grand Canyon. Schließlich saut man von oben, vom North Rim, auf einer Ebene stehend, hinunter in eine tiefe Schlucht. Der Colorado River hat sich im Laufe der Zeit immer tiefer in die Hochebene hineingefressen.





Die Ausmaße des Canyons voll zu erfassen, fällt schwer und für die Erkundung des Naturwunder sollte man sich genügend Zeit nehmen. Zahlreiche Aussichtspunkte - oben der Toroweap Point - lohnen ebenso wie die Vielfalt an Flora und Fauna (rechte Seite). Besonders grandios ist die Stimmung im Herbst (unten).

Der Südwesten der USA

sie zunächst nur eine öde und lebensfeindliche Wildnis.

Es bedurfte eines ungewöhnlichen Mannes, um das Naturwunder ins angemessene Rampenlicht zu rücken. John Wesley Powell (1834–1902), ein naturbegeisterter Geologieprofessor, ließ sich trotz des Verlustes seines linken Arms im Bürgerkrieg nicht von naturkundlichen Expeditionen abhalten. Am 24. Mai 1869 startete er mit neun Gleichgesinnten das gewagte Unternehmen, den Green und Colorado River zu erforschen. Die Boote der Expedition folgten dem Green River von der gleichnamigen Ortschaft in Wyoming zum Zusammenfluss mit dem Colorado River im Südosten Utahs und weiter zum Grand Canyon. Nach drei Monaten kehrte Powell und fünf Begleiter – die übrigen hatten unterwegs aufgegeben – beim heutigen Lake Mead wieder in die Zivilisation zurück.

Ein Mann mit Visionen

Powell konnte anschließend die Washingtoner Smithsonian Institution dazu überreden, ihm eine weitere, diesmal offizielle Forschungsreise entlang dem Colorado zu finanzieren. 1871 machte er sich erneut auf den Weg, nun mit dem Ziel einer wissenschaftlichen Dokumentation und Kartierungen. Der Fotograf John A. Hillers sollte das Naturwunder bildlich dokumentieren.

1875 publizierte Powell seine Ergebnisse in einem faszinierenden Buch. Drei Jahre später schrieb er mit »A Report Upon

Lands of the Arid Regions of the United States« ein weiteres wegweisendes Werk, dessen Wert jedoch erst in jüngerer Zeit erkannt wurde. Powell äußerte darin deutliche Bedenken gegen eine landwirtschaftliche Nutzung großer Teile des Westens, mit der Begründung, dass die Wüstenlandschaften auf Dauer zu trocken für den Landbau seien. Damals wollte niemand auf ihn hören, heute nimmt man seine geologischen und klimatischen Erkenntnisse hingegen ernst, da sich seine Einschätzung der extremen Bedingungen im Westen bewahrheitet haben.

Unbeschreibliche Dimensionen

Wie ein aufgeschlagenes Buch der Erdgeschichte wirkt die klar erkennbare Schichtenfolge in der Canyonwand, die rund 1600 Meter tief bis zum Colorado River hinabreicht. Der Fluss hat sich im Laufe der Zeit immer tiefer in die Hochebene hineingefressen. Die oberen Schichten aus Kaibab- und Toroweap-Kalkstein entstanden zum Beispiel beim Austrocknen urzeitlicher Meere, während die unteren Sandsteinschichten auf eine noch ältere Wüste zurückgehen, die vor Jahrmillionen mehr als 50 000 Quadratkilometer des Südwestens bedeckte.

Powell und seine Männer erlebten auf ihren Booten noch einen ungezähmten Colorado River, heute ist der Fluss hingegen durch zwei große Stauseen gebändigt: Flussaufwärts, bei Page (Arizona), liegt der durch den Glen Canyon Dam aufgestaute Lake Powell, und flussabwärts entstand mit dem Hoover Dam



südlich von Las Vegas (Nevada) der Lake Mead. Elfmal soll während der letzten Jahrmillionen beim heutigen Tuweep flüssiges Lava den Colorado aufgestaut haben. Der höchste dieser Lava-Dämme maß 165 Meter und staute das Wasser auf fast 300 Kilometer zurück. »Welch ein Kampf zwischen Wasser und Feuer muss sich hier abgespielt haben!«, schrieb Powell. »Man stelle sich eine Flut von flüssigem Gestein vor, die sich in einen Fluss aus Schmelzwasser ergießt. Welch Schäumen und Brodeln, welche gewaltigen Wolken, die da zum Himmel steigen!«

Dem Besucheransturm entgegen

Die meisten Besucher nähern sich dem Grand Canyon, der heute als Nationalpark weiträumig unter Schutz steht, vom südlichen Flagstaff aus. Wählt man diesen Weg über das Coconino Plateau mit seinen Goldkiefern-Wäldern, flankiert von den San Francisco Mountains, gibt es kaum Hinweise auf das bevorstehende Ereignis – und wie aus dem Nichts taucht plötzlich vor einem der Abgrund auf. Einen ersten intensiven Eindruck

erhält man vom viel frequentierten Mather Point am South Rim. Westlich davon liegt das Grand Canyon Village, das seit 1901 mit dem Bau einer Eisenbahnlinie als touristisches Zentrum dient. Im Dorf befinden sich die Park Headquarters und ein Visitor Center sowie Unterkünfte. Shuttle-Busse und Wandertrails verbinden die einzelnen Aussichtspunkte zwischen Hermits Rest und Desert View miteinander.

Sehenswert am South Rim ist auch die Tusayan Ruin, die Reste einer alten Indianersiedlung. Zu den Höhepunkten eines Besuchs gehört jedoch auf jeden Fall der Bright Angel Trail hinunter in den Canyon.

Mit jedem Schritt hinab wächst die Stille und Grandiosität der Landschaft. Die Tageswanderung führt zu den Indian Gardens, einer grünen Oase 945 Meter unterhalb des Canyonrands (Camping) – doch mancher Besucher steigt weiter zum Colorado River hinab (Campingplatz). Obwohl am nächsten Tag der anstrengende Aufstieg bevorsteht, ist diese Exkursion ein unvergessliches Erlebnis!

NÄCHTIGEN AM RAND DES ABGRUNDS

Das Naturwunder Grand Canyon sollte man nicht im Schnelldurchlauf absolvieren. Je nach Interessen und Wandereifer sind mindestens zwei Übernachtungen einzuplanen. Dafür ist, speziell im Sommer, die Reservierung im Voraus nötig; selbst in der Nebensaison sind die insgesamt über 1000 Zimmer im Village schnell ausgebucht. Mehrere Lodges stehen vor allem am South Rim zur Auswahl, wie etwa die »Bright Angel Lodge«, das »El Tovar Hotel« und die »Thunderbird Lodge« oder, etwas weiter entfernt, die »Maswik Lodge«. Alle sind zu buchen über: Amfac Parks & Resorts, Tel. (303) 297 27 57, Fax (303) 297 31 75, www.amfac.com, www.grandcanyonlodges.com

WEITERE INFORMATIONEN ZUM GRAND CANYON

Arizona Office of Tourism, Kaus Media Services: Tel. (05 11) 5 17 96 10, Fax (05 11) 5 17 96 15. Websites: www.nps.gov/grca, www.arizonaguide.com

Geologisch gesehen ist der Grand Canyon spannender als jedes erdgeschichtliche Buch. Die Canyonwand reicht rund 1600 Meter tief bis zum Colorado River hinab. Die oberen Kalksteinschichten entstanden beim Austrocknen urzeitlicher Meere, während die unteren Sandsteinschichten auf eine noch ältere Wüste zurückgehen.



33 Im Indian Country, dem Land der Felsen, Schluchten und Legenden

Grandiose Welt der Indianer

»Dieses Land und seine Menschen sind voller Geschichten, trauriger, spannender, aber auch lustiger« – Tony Hillerman, weltberühmter Krimiautor aus Albuquerque, New Mexico, versteht es wie kein anderer, die Legenden und Landschaft des Südwestens der USA aufleben zu lassen. Erzählt er über die rituellen Heilungszeremonien der Navajo-Indianer, lauschen seine Zuhörer bei Lesungen ebenso gebannt, wie wenn er über groteske Raubüberfälle im Wilden Westen parliert oder das Aufziehen eines Gewitters über der Mesa schildert.

Grandiose Landschaften und die Welt der Indianer sind die Hauptattraktionen im »Indian Country« – ein Land, das man auf keiner Landkarte findet. Gemeint ist jenes Areal, in dem die vier Bundesstaaten Arizona, Utah, Colorado und New Mexico aufeinandertreffen. Es ist das Land der Canyons und der Mesas, jene beeindruckende, schroffe Landschaft, die jeder aus Wildwestfilmen kennt. Berühmt wurde sie vor allem durch die unvergessenen Filme von John Ford mit John Wayne als Helden.

Die Wüstenregion auf dem Colorado Plateau im Süden Utahs und Colorados sowie im Norden Arizonas und New Mexicos ist mit Worten kaum zu beschreiben: glattpolierte Felsen, grünlich-graue Macchia, sattgrüne Kiefern- und Wacholder-Wälder, bizarr geformte

Monolithe, Felsbögen, Hoodoos, tiefe Schluchten, Mesas und karstige Bergketten. Das Monument Valley und der Grand Canyon sind nur die bekanntesten Teile dieses Naturschauspiels – es gibt hier die größte Ansammlung an Nationalparks: Arches, Bryce Canyon, Canyonlands, Capitol Reef, Grand Canyon und Zion National Park, außerdem das Canyon de Chelly National Monument, der Chaco Canyon National Historical Park und der Monument Valley Navajo Tribal Park.

Geschichtsträchtiges Land

Viele Menschen lebten und leben in diesem Teil des Südwestens nicht. Die wenigen Ortschaften liegen oft meilenweit voneinander entfernt und sind



Grandiose Landschaften und die Welt der Indianer sind die Hauptattraktionen im »Indian Country«. Links: Kontrast verschiedener Welten in Taos und Santa Fe, rechte Seite: Naturschönheiten: Grand Staircase Escalante NM (oben), Monument Valley (links unten) und Lower Antelope Canyon (rechts unten).



39 Das kalifornische Wine Country

Zwischen Tradition und Innovation

Zugegeben, aus dem kalifornischen Wine Country, der Region nördlich von San Francisco, bestehend aus dem Napa Valley und dem Sonoma County, kommen auch Massenweine. Aber die Mehrheit der Weine gehört zu den besten und edelsten Tropfen der Welt. Dass es dabei in erster Linie auf die Menschen und nicht auf High Tech ankommt, belegen viele der innovativen kalifornische »Winemaker«. Über 740 Güter existieren in Kalifornien, und vielen gelang es, traditionelle europäische Vinifizierungsmethoden mit neuen, von Traditio-

nen unbelasteten Erkenntnissen zu entwickeln. Das Sonoma County gilt als die Wiege des kalifornischen Weinbaus. Neben Wein ist die Region berühmt für biologische Lebensmittel. Napa Valley sieht sich dagegen als »World Famous Wine Growing Region«. Entlang dem viel befahrenen Highway 29 oder dem parallel östlich verlaufenden Silverado Trail reihen sich über 200 Weingüter aneinander.

KALIFORNISCHE TROPFEN IN DEUTSCHLAND: K & U Weinversand/Weinhalle, Tel. (09 11) 52 51 53, www.weinhalle.de

40 Death Valley – im Tal des Todes

Der heißeste Fleck und der tiefste Punkt

Das Death Valley bildet den nördlichen Teil der nach einem Indianerstamm benannten Mojave Wüste, die sich zwischen Los Angeles und Las Vegas ausbreitet. Eingerahmt von der Paramint-Bergkette liegen Salzebenen und Dünen in einem von den Shoshone-Indianern nicht ohne Grund »Tomesha« – Feuergrund – genannten Tal. Bei durchschnittlichen Tagestemperaturen von etwa 50 Grad Celsius im Sommer sowie einer Luftfeuchtigkeit von weniger als sechs Prozent trocknet der Schweiß bereits beim Austreten auf der Haut.

Badwater, der heißeste Fleck und mit 85,34 Meter unter dem Meeresspiegel zugleich der tiefste Punkt der USA, befindet sich mitten im Tal. Die Entstehung dieses in Hollywood-Filmen gern skelettübersät dargestellten Tales reicht rund drei Millionen Jahre zurück: Ursprünglich befand sich hier ein großes Binnenmeer, das nach einem gigantischen Vulkanausbruch austrocknete. Sanddünen und Felsen, Vulkankrater und Canyons entstanden – ein Land der Stille.

INFORMATIONEN: www.nps.gov/deva

41 Mesa Verde National Park

Rätselhafte Anasazi-Kultur

Als am 29. Juni 1906 Präsident Theodore Roosevelt den Mesa Verde National Park als das zweite Schutzgebiet der USA nach dem Yellowstone eröffnete, sprach er davon, die beachtlichen Hinterlassenschaften von Menschen schützen zu wollen, die schon lange im Dunkel der Geschichte spurlos verschwunden waren. Die Indianer der Anasazi-Kultur hatten sich bereits im 6. Jahrhundert auf den Plateaus von Mesa Verde, im Südwesten Colorados, niedergelassen. Doch erst um 1200 entstanden ihre bis heute bewunderten mehr-

stöckigen Wohnbauten aus Lehm. Sie legten ihre Felswohnungen, die »Cliff Dwellings«, bevorzugt in den Sandsteincanyons an, die den Tafelberg Mesa Verde durchschneiden. Dieser ist dicht bewaldet und zerklüftet und hebt sich von der umliegenden Landschaft ab. Der Grund für die überraschende Aufgabe der Siedlungen um 1300 ist bis heute unklar und umstritten: Gab es eine Bevölkerungsexplosion oder Fehden zwischen den Dörfern oder gar eine einschneidende Klimaveränderung?

INFORMATIONEN: www.nps.gov/meve

42 San Antonio im Freiheitskampf

»Remember the Alamo!«...

... mit diesem Schlachtruf schlugen am 21. April 1836 die texanischen Freiheitskämpfer unter Sam Houston am San Jacinto River nahe der heutigen Großstadt Houston die mexikanischen Truppen unter General Santa Ana. Und durch diesen Sieg errangen sie die Unabhängigkeit Texas' von Mexico. Kurz zuvor, am 6. März, hatten die mexikanischen Truppen alle 189 Verteidiger der alten spanischen Mission San Antonio de Valero, kurz »Alamo« genannt, getötet. Darunter befanden sich so legendäre Westernhelden wie James Bowie und

David Crockett. Heute pilgern mehr als 2,5 Millionen Menschen jährlich zu den Resten der alten Mission mitten in der modernen texanischen Großstadt San Antonio. Seit dem Jahr 1905 ist sie Denkmal und Museum. Man hält hier die Erinnerung an jenen heldenhaft kämpfenden Männern wach, die zur Befreiung von Texas eine ganze mexikanische Armee 13 Tage lang in Schach gehalten haben.

INFORMATIONEN: The Alamo, 300 Alamo Plaza, San Antonio/TX, Tel. (2 10) 2 25 13 91, www.thealamo.org



An die Indianern der Anasazi-Kultur erinnern Wandmalereien wie jene auf dem Newspaper Rock (oben) und ihre Behausungen (unten).



Alamo in San Antonio ist ein wichtiges Denkmal für den Freiheitskampf.



Das Wine Country, besteht aus dem Napa Valley und dem Sonoma County. Die Furth Family von Chalk Hill Estate – sind besonders innovative Winzer.



Das Death Valley gilt als einer der kargsten und heißesten Flecken der Erde.